

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 71 (1996)
Heft: 11

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine enge Zusammenarbeit besteht, da auch die USA an einer effizienten Boden-Boden-Anti-Rakete interessiert sind.

Der Befehlshaber der israelischen Luftwaffe, General Eitan Ben-Elijah, erklärte, der israelischen Bodenabwehr würde direkter Zugang zu den USA-Beobachtungssatelliten eingeräumt werden. «Die unmittelbare Verbindung mit den USA», erklärte Ben-Elijah in einem Interview mit der Zeitung der israelischen Luftwaffe, «ist kein technischer Einzelfall. Sie ist vielmehr eine klare Aussage über die engen Beziehungen zwischen den beiden Staaten.»

Die israelische Flugindustrie, in deren Rahmen die Raketen entwickelt und produziert werden, bereitet sich auf eine Serienproduktion der «Chet 2»-Rakete vor. Man rechnet damit, dass die erste Batterie von «Chet 2»-Raketen um das Jahr 2000 aktiv eingesetzt werden wird. Zusätzliche, inzwischen auf den technischen Up-to-date-Stand weiterentwickelt, werden erst in den ersten Jahren nach dem Jahre 2000 eingesetzt werden können. Die ersten Batterien sind vor allem für die Nordregion Israels gedacht, in der zurzeit die Raketenabwehr wegen der syrischen, iranischen und irakischen Rüstung dringlicher scheint. Verteidigungsminister Jizhak Mordechaj telegraphierte dem USA-Verteidigungsminister, William Perry, über den Versuch und dankte ihm für die bisher zur Verfügung gestellte Hilfeleistung.

Reuven Assor, Jerusalem



ÖSTERREICH:

Österreicher bei der Übung «Cooperative Osprey» in den USA

Eine der aufschlussreichsten Übungen im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden (PfP) war «Cooperative Osprey 96» in diesem Jahr in den USA. Das Bundesheer hat mit 47 Mann, 39 Fähnrichen des 1. Jahrganges der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt sowie acht Offizieren und Unteroffizieren, daran teilgenommen. Die Basis der US-Marines Camp Lejeune in North Carolina, USA, war vom 12. bis 30. August der Übungsraum. Neben Österreich stellten 18 andere Nationen, die NATO-Staaten USA, Kanada und die Niederlande sowie andere PfP-Partner aus dem ehemaligen Ostblock, insgesamt 1300 Mann, die Übungsteilnehmer. Friedenserhaltende sowie humanitäre Operationen waren Schwergewichte des Ausbildungsvorhabens.

Die Übungsannahme war, dass ein Inselstaat eines ehemaligen Kolonialreiches seit dem Entlassen in die Unabhängigkeit zum Unruheherd geworden ist: ohne zentrale Regierungsgewalt, mit zerstörter Infrastruktur und einer untereinander verfeindeten Bevölkerung. In dieser Lage erteilte die UNO den Auftrag für eine von den USA geführte multinationale Friedensoperation. Es galt vor allem, eine im Mandat festgelegte Trennungszone zwischen den verfeindeten Bevölkerungsgruppen zu errichten, die erzielte Feuereinstellung zu überwachen, humanitäre Hilfe zu geben und Sicherheit in der Pufferzone für die zivilen Elemente zu gewährleisten.

Es kam der Übungsleitung darauf an, in einer Gefechtsübung die Fähigkeit zur Interoperabilität zwischen den teilnehmenden Truppen auf der Zugs- und Kompanieebene herzustellen.

Mitten in den Sumpfwäldern rund um Camp Lejeune befindet sich eine ausschliesslich für Ausbildungszwecke errichtete Kleinstadt. Diese «Stadt» war das Trainingsareal. Die Soldaten aus Wiener Neustadt bildeten gemeinsam mit Amerikanern, Kanadiern und Bulgaren die «Green Company» in einem multinational zusammengesetzten Bataillon.

US-Schiedsrichterteams überprüften während der gesamten Übungsdauer die Truppen auf ihre Fachkenntnisse und auf ihr richtiges Verhalten.

Die Sicherung von Ortschaften, das Säubern von Gebäuden gegen Heckenschützen, der Schutz der Zivilbevölkerung vor gewalttätigen Übergriffen, das Errichten von Strassensperren und Kontrollposten, die Durchführung der Fahrzeug- und Personenkontrolle, die Verkehrsregelung von Flüchtlingsströmen, der Begleitschutz für Flüchtlingskolonnen, aber auch das Abwehren von Überfällen auf Konvois wurde wirklichkeitsnah unter Verwendung von

Feinddarstellern praktiziert. Die Zusammenarbeit mit Kampfhubschraubern sowie das fast permanente Überfliegen von Kampffljets verstärkten die Gefechtsindrücke. Alles erinnerte stark an den IFOR-Einsatz in Bosnien.

Vom Erfahrungsaustausch durch die enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Nationen konnten die Österreicher eine Vielzahl an Erfahrungswerten mit nach Hause nehmen. Besonders von den Kanadiern, die zum Grossteil schon derartige Aufgaben in Somalia und Bosnien einsatzmässig hinter sich haben, profitierten die jungen Soldaten stark.

Österreich und seine Soldaten fanden Anerkennung bei dieser Übung. General John Sheehan, der Oberbefehlshaber der Vereinten US-Streitkräfte Atlantik, hob die Rolle des Landes hervor: «Österreich ist zwar ein kleines Land, aber sein Beitrag zu friedenserhaltenden Einsätzen findet internationale Beachtung. Die Österreicher haben ein gutes militärisches Potential.» Auch der Captain der US Marines, der als Kompaniechef der Österreicher eingesetzt war, fand anerkennende Worte: «Das Improvisationstalent, der Einsatzwille und das Können der Burschen hat absoluten Marines-Standard».

Generell zeigte sich die Übungsleitung zufrieden mit den Leistungen: «Am Anfang gab es noch sehr viele Verständigungsschwierigkeiten, aber nach einiger Zeit arbeiteten die Soldaten aus den verschiedenen Ländern hervorragend zusammen. Auch seien sehr wohl unterschiedliche militärische Standards feststellbar gewesen.» Neben den militärischen Erfahrungen dürfte wohl aber vor allem die politische Bedeutung der Teilnahme ehemaliger Gegner aus dem «Kalten Krieg» an einer gemeinsamen Ausbildung die dominierende Funktion gehabt haben. Die Zusammenarbeit auf dem militärischen Gebiet in ganz Europa wird immer mehr zur Realität. Dr. John White, der höchste anwesende zivile Beamte des US-Verteidigungsministeriums bei «Cooperative Osprey 96», deutete die Perspektive für die Zukunft an: «Die Hauptaufgabe für Militärs in der Zukunft wird es sein, durch den gemeinsamen Einsatz unterschiedlicher Nationen die Stabilität und den Frieden in der Welt zu ermöglichen.» Diese Übung war für viele und auch für die Soldaten aus der Donau-Alpenrepublik der erste Schritt zur vorbereitenden internationalen Ausbildung für diese Zukunftsaufgabe.

- Rene -



TSCHECHIEN

Die Nationalarmee muss sparen. Dies erfordert die angeschlagene wirtschaftliche Lage des Landes. Der neue Verteidigungsminister, Miloslav Vyborny, hat dazu bereits Sparpläne ausarbeiten lassen. Die Gesamtzahl der Soldaten vom jetzigen Stand (90 000 Mann) sollte drastisch reduziert werden. Die 12 Monate dienenden Rekruten und die Präsenzzeit soll auch verringert werden. Da Prag kein Geld für neue Wehrtechnik und Waffen hat, musste man auch den Wunsch fallen lassen, die Flugwaffe mit F-16, F-18 oder Mirage-Kampfflugzeugen aufzubessern. Dafür wird man weiterhin mit den technisch aufgefischten MiG-21 – sowjetischer Typ – auskommen müssen.

Peter Gosztorny

LITERATUR

Wegen eines Missgeschickes, das wir zu entschuldigen bitten, drucken wir im folgenden den genauen Titeltext der schon in der Nummer 7/8-96 publizierten Buchrezension nochmals vollständig ab:

Lester W. Grau

The Bear went over the mountain: Soviet combat tactics in Afghanistan

1995, Washington, National Defense University Press. Zu bestellen: US Government Printing Office, Washington DC 24402.



Klaus Achmann/Hartmut Bühl.

20. Juli 1944.

Lebensbilder aus dem militärischen Widerstand. 246 Seiten. Mit Fotos. Verlag Mittler. Schriftenreihe Offene Worte. Hamburg 1996.

Über den berühmten 20. Juli 1944, als ein Attentat des Wehrmacht-Obersten Graf Claus Schenk von Stauffenberg auf Hitler misslang, ist viel geschrieben worden. Und noch immer, 52 Jahre nach den Geschehnissen, vermögen diese Ereignisse, die Hintergründe und die Auswirkungen bis heute zu faszinieren. Interessante, aber hypothetische Fragen, beispielsweise jene, wie sich wohl die Geschichte bei einem Gelingen weiter entwickelt hätte, werden zwar immer unbeantwortet bleiben. Zwei Generalstabsoffiziere der deutschen Bundeswehr haben hier aber erfolgreich den Versuch unternommen, durch gründliche Arbeit den gegenwärtigen, neuesten Stand der Forschungsarbeiten aufzuarbeiten bzw. vorzulegen. Allein schon die Tatsache, dass der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker das Geleitwort verfasst hat, spricht für diesen lesenswerten und gut lesbaren Band.

Achmann und Bühl gehen zu Beginn des Buches auf die Widerstandsdefinition ein und zeigen den historischen Werdegang der Verschwörung auf. Hier wird die Tragik im Zusammenhang mit Personen wie von Thadden, Niemöller oder Bonhoeffer wieder wach. Die Autoren beschreiben dann im umfangmässigen und wohl auch inhaltlich wichtigsten Kapitel 10 Lebensbilder aus dem militärischen Widerstand, wobei die Schicksale mutiger Persönlichkeiten wie Beck, Hoepner, Oster, Schenk von Stauffenberg, von Treschkow, Yorck von Wartenburg und anderen erschütternd und unglaublich beeindruckend sind.

Im folgenden Teil zeigen die Autoren eine Anzahl von zeitgeschichtlichen Dokumenten aus den Jahren 1933 bis 1944 auf, darunter beispielsweise den Aufruf von Ludwig Beck, wie er am 20. Juli 1944 im Rundfunk hätte verlesen werden sollen, oder die 47 Namen umfassende «Liste der wegen Beteiligung am Verrat vom 20. Juli 1944 durch den Volksgerichtshof zum Tode Verurteilten» (Stand 31. 10. 1944!). Im weiteren werden in diesem Buch fünf «Reden zu einem Tag in der deutschen Geschichte» abgedruckt, alles Reden, die dem 20. Juli 1944 zu unterschiedlichen Zeitpunkten der neuen, jungen Republik gedenken. Unter ihnen zum Beispiel die ergreifenden Texte von Carlo Schmid von 1958 oder jene Carl Zuckmayers von 1969. Eine Chronologie der Ereignisse 1933 bis 1945 und eine Liste weiterer Literatur zu den Ereignissen um den 20. Juli 1944 beenden diese einzigartige, sehr empfehlenswerte Veröffentlichung.

J. Kürsener



Rainer Busch/Hans-Joachim Röhl.

Der U-Boot-Krieg 1939–1945.

Die deutschen U-Boot-Kommandanten. 344 Seiten. Verlag Koehler/Mittler. Hamburg, Berlin, Bonn 1996.

In diesem ersten Band des auf fünf Bände konzipierten Werkes (Band 2: Der U-Boot-Bau auf deutschen Werften von 1939 bis 1945; Band 3: Deutsche U-Boot-Erfolge von September 1939 bis Mai 1945; Band 4: Deutsche U-Boot-Verluste von September 1939 bis Mai 1945 und Band 5: Die Ritterkreuzträger der U-Boot-Waffe 1939 bis 1945) werden 1411 deutsche U-Boot-Kommandanten des 2. Weltkrieges mit einer kurzen Biographie vorgestellt.

Neben den Angaben zur Laufbahn werden auch die Nummern der jeweils befehligten U-Boote sowie die Zeiträume der Bordkommandos, der letzte Dienstag und der Tag des Verlustes des Bootes bzw. das Schicksal des Kommandanten aufgeführt. Es ist erschreckend, wie viele dieser jungen Leute dabei ihr Leben verloren haben. Schade, dass das Werk nicht auf die Leistungen der jeweiligen U-Boot-Kommandanten eingehen kann, aber dies würde vermutlich den Rahmen des Bandes sprengen.

Das Buch ist ein nützliches Nachschlagewerk und dürfte mit seinen Informationen besonders hilfreich und ergänzend beim Studium der umfangreichen Literatur über die Seekriegsoperationen zwischen den Alliierten und der deutschen Kriegsmarine sein.

J. Kürsener

Adolf Grossert, Hans Gut, Peter Ziegler

Über dem Nebel

Aus der Geschichte des Festungsregimentes 23, 1948 – 1994

Druck 1995, Basel, Neue Kirschgarten AG
Herausgeber: Eigenverlag der Autoren

Im Rahmen der Neuorganisation 1995 der Armee wurde unter anderem auch das Festungsregiment 23 aufgelöst. Damit ging ein Kapitel der Geschichte der Gotthardfestung zu Ende.

Dieses Ereignis haben sich ehemalige Angehörige des Verbandes zum Anlass genommen, in einer Schrift Reminiscenzen zu sammeln, Dokumente zusammenzutragen und damit Rückschau zu halten.

Nach Vorworten von Generalstabschef KKdt A. Lienen und des Kdt der Fest Br, Brigadier Andrea Rauch, werden in einem ersten eher technischen Teil Angaben über Organisation, Gliederung und Aufgabe des aufgelösten Regimentes gemacht. Es werden in verschiedenen Aufsätzen interessante Details über den Uem Dienst, den Nachrichtendienst und den Armee-Wetterdienst beschrieben. In einem zweiten Teil kommen Episoden, Erinnerungen und Anekdoten aus dem militärischen Alltag zur Darstellung. Dabei wird Einblick in den militärischen Dienstbetrieb der sechziger und siebziger Jahre gegeben. In einem eigenen und sehr interessanten Abschnitt wird die Geschichte des modernen Bison-Geschützes aufgezeigt.

Das 172seitige Buch wird bereichert durch viele und oftmals ganzseitige Photos von Geräten, Landschaften und wichtigen kameradschaftlichen Ereignissen. Im Anhang finden sich die Biographien und Photos der Rgt Kdt 1948–1994 sowie eine Auflistung aller Kdt bis Stufe Einheit der Jahre 1952–1994.

Das Buch richtet sich selbstverständlich primär an alle Angehörigen des ehemaligen Fest Rgt 23; aber auch andere militärhistorisch Interessierte werden vom Inhalt dieser mit Sorgfalt erstellten Veröffentlichung profitieren können. HE



Christian Tenbrock

Amerika – wohin?

Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart, 1996;
ISBN 3–421-05033-3

Wohin führt der Weg der Vereinigten Staaten von Amerika, welche Zukunft hat die grösste Wirtschaftsmacht, wie zeigt sich die Supermacht der USA heute und in Zukunft und welche Überlegungen führen in das 21. Jahrhundert?

Auf diese Fragen sucht der Verfasser auf seinen Reisen quer durch Amerika bei Leuten aller Schichten, wie Arbeiter und Beamte, Priester und Politiker, Junge und Alte, in Dörfern und Städten, Antworten zu finden. Wenn auch einige Hinweise Amerika–Deutschland betreffen, haben die wissenswerten Angaben, die Analysen und Reportagen eine aussagekräftige Bedeutung für alle Staaten der Erde und deren Fortbestand in Frieden und sozialer Sicherheit. Vieles bleibt jedoch unvergleichbar, man denke an Geschichte, Religion, Kultur, Tradition, wie auch an die unterschiedlichste Bevölkerung und deren Rassen. Wie steht es mit der Führungsrolle von Amerika? Stärken und Schwächen, Armut und Ängste werden dargestellt. Vielerorts wird das Elend notdürftig kaschiert. Arm und Reich – der Abstand wächst. Der Lebensstandard ist langsamer gewachsen als in anderen Industriestaaten. Dazu nun die Gleichheit oder eben die Ungleichheit der Rassen. Wie sagt doch ein amerikanischer Schulrat: «Amerika muss seinen Gemeinschaftsgeist wiederfinden.» Bei der Beurteilung der USA werden sehr oft die enormen, ja extremen Gegensätze ignoriert oder schlicht vergessen, welche für die Lebensfähigkeit eines Landes ausschlaggebend wirken können. Christian Tenbrock erinnert gekonnt an diesen Kontrast, an dieses Gegenteil der Meinungen, an die kaum vorstellbaren Unterschiede der Lebensqualität wie auch an die unterschiedliche Wesensart der amerikanischen Bevölkerung.

Christian Tenbrock, als Redaktor in Deutschland, dann beim Rundfunk und als Korrespondent in Korea und seit 1990 als Korrespondent in den Verei-

nigten Staaten, ausgezeichnet mit dem Columbus-Preis für seine Berichterstattung über die USA, hat eine umfangreich recherchierte, ausführliche und instruktive Untersuchung erarbeitet. Ein Literaturverzeichnis und acht Karten ergänzen die Beurteilung der Supermacht Amerika. KL



Jürgen Angelow

Von Wien nach Königgrätz

Die Sicherheitspolitik des Deutschen Bundes im europäischen Gleichgewicht 1815 – 1866
(Beiträge zur Militärgeschichte, Band 52)
1996, München, R. Oldenbourg Verlag, ISBN 3-486-56143-X

Der Verfasser publiziert seine 1990 in Potsdam abgeschlossene und später überarbeitete Dissertation in Buchform und beschäftigt sich darin mit der Wirkung innen- und aussenpolitischer Faktoren auf die Sicherheitspolitik und das Militärwesen zur Zeit des «Deutschen Bundes». Dieser wurde auf dem Wiener Kongress 1814/15 ins Leben gerufen und war ursprünglich als Grundlage für ein gesamteuropäisches politisches und militärisches Gleichgewicht gedacht. Aufgrund seiner starren inneren Strukturen erwies er sich aber in einer sich zunehmend nach nationalen Kriterien entwickelnden Staatengemeinschaft am Ende als unfähig, eine ausreichende Stabilität für die Mitte Europas zu garantieren. So lag nach Ausschöpfung aller friedlichen Möglichkeiten die Entscheidungsschlacht von Königgrätz und der Friede von Prag in der Logik der europäischen Entwicklung.

Inhaltlich ist das Buch in zwei Teile gegliedert. Der erste setzt sich mit den inneren Grundlagen, der Bundeskriegsverfassung, den Problemen der Bundesfestungen und dem Militärwesen bzw. den Streitkräften der Mitgliederstaaten auseinander. Im zweiten Abschnitt wird die Sicherheitspolitik des Bundes und das europäische Gleichgewicht in den Krisen nach 1815 eingehend dargelegt und analysiert. Dabei werden wesentliche und sehr unterschiedliche Problemkreise aufgezeigt und in die Gedanken mit-einbezogen. Immer wieder wird auf die vielfältigen Zusammenhänge zwischen den rein deutschen und den europäischen Interessen hingewiesen. Umfangreiche Literaturangaben, ein ausführliches Quellenverzeichnis, 27 für das Verständnis wichtige Dokumente im Anhang, ein umfassendes Personenregister und mehrere Seiten farbiger Abbildungen sowie eine Karte «Deutschland nach dem Wiener Kongress 1816» und «Generalkarte von Europa 1835» machen das 418seitige Buch zu einem wichtigen Quellenwerk der europäischen Geschichte des frühen 19. Jahrhunderts; Historiker, Diplomaten und Politiker können sich daran freuen. HE



A.E. Epifanow/Hein Mayer

Die Tragödie der deutschen Kriegsgefangenen in Stalingrad

von 1942 bis 1956 nach russischen Archivunterlagen
1996, Osnabrück, Biblio Verlag, ISBN 3-7648-2461-1

Über die 6. Armee der deutschen Wehrmacht, über Stalingrad und die «bis zur letzten Patrone ausgekämpfte Vernichtungsschlacht» ist schon viel geschrieben und publiziert worden.

Vor uns liegt etwas Neues: Auf 337 Seiten werden eine Vielzahl von Übersetzungen bisher nicht publizierter russischer Verfügungen, Befehle, Dokumente und ca. 60 ganzseitige Schwarzweissfotos vorgestellt. Die Beschreibung erfolgt aus russischer Sicht, während der Kommentar aus der Feder eines deutschen Zeitzeugen stammt. – Der Hauptautor Epifanow ist Lehrer für Geschichte an einer Hochschule in Russland. Mayer, der Co-Autor, ist ein deutscher Zeitzeuge und heute Sprecher der «Stalingrader Spätheimkehrer». Er befand sich seit 1945 in russischer Gefangenschaft in Briansk, Gorki, Stalingrad, Swerdlowsk und Kameny-Palatky. Aus der Zwangsarbeit in Stalingrad im Jahre 1955 entlassen, wurde er 1993 (!) durch die Russische Föderation rehabilitiert.

Die veröffentlichten Dokumente bringen die grauen-vollen Zustände, den aufgepeitschten Hass und die Feindseligkeiten bei der Gefangennahme und während der Gefangenschaft schonungslos zur Darstellung. Erschüttert nimmt man von den Berichten über mörderische Ausschreitungen zwischen den rumänischen Gefangenen und ihren deutschen Kameraden Kenntnis. Die schrecklichen Fakten tiefer Menschenverachtung und Verzweiflung, aber auch die Folgen organisatorischer Überforderung zwingen dabei den Leser oft zum nachdenkenden Innehalten. Es wird einem in den 12 Kapiteln nichts erspart von der furchtbaren Wirklichkeit und den Folgen eines unerbittlichen Rassen-, Weltanschauungs- und Vernichtungskrieges. Dabei geht es den Autoren nach eigener Aussage darum, durch Offenlegung historischer Wahrheiten die Gerechtigkeit und Versöhnung zwischen den Völkern zu fördern. – Als Zielpublikum der Dokumentation kann ich mir Historiker und Politiker, aber auch Staatsbürger vorstellen, die daran interessiert sind zu erfahren, was Menschen einander antun, aber auch selbst erdulden können. Das Buch trägt zur Vervollständigung des Geschichtsverständnisses bei und wird den Lesern wegen der vielen dokumentierten Leiden und Ungerechtigkeiten unausbleiblich traurig stimmen. Unwillkürlich denkt man dabei an aktuelle Geschehnisse in nah und fern. HE



Eberhard Rössler/Hans-Jochen Emsmann.

Vom Original zum Modell: U-Boot-Klasse 205. Bundesmarine.

Eine Bild- und Plandokumentation. 88 Seiten, zahlreiche Fotos und Skizzen. Bernard & Graefe, Bonn 1996.

Das Heft enthält einen Überblick über die Entstehungsgeschichte sowie einen technischen Typen-beschrieb des ersten in grösserer Serie hergestellten Nachkriegs-U-Bootes der Bundeswehr. Das ursprünglich als Typ 201 bezeichnete Boot musste aufgrund verschiedener Anforderungen verlängert werden und erhielt die Bezeichnung U-Boot-Klasse 205. Im grossformatigen Heft folgen u.a. ein Bildteil über den Bauablauf, eine Kostenzusammenstellung der Einheiten der U-Boot-Klasse 205, ein Kapitel über den Dienst dieser U-Boote in der Bundesmarine, ein Bildteil mit Innen- und Detailaufnahmen sowie ein Abschnitt über Umbauten von U-Booten der Klasse 205 für die Erprobung neuer Anlagen. Ein Kapitel mit Aufnahmen von Modellen der U-Boote der Klasse 205 und ein Anhang mit Planskizzen der Originalboote beschliessen diesen informativen Bildband. J. Kürsener



Hans-Jürgen Becker

Messerschmitt Bf 109

1996, Stuttgart, Motorbuch Verlag,
ISBN 3-613-01726-1

Ein weiterer Band aus der Reihe «Flugzeuge, die Geschichte machten» liegt vor uns. Bei der eingehend beschriebenen Maschine handelt es sich um die Bf bzw Me 109, das meistgebaute Jagdflugzeug aller Zeiten. Sein geringes Gewicht, seine einfache Bauweise und die überragenden Flugleistungen ermöglichten 1937 sogar das Aufstellen des Weltgeschwindigkeitsrekordes von 611 km/h.

Das Buch ist ein gelungenes Porträt des schnittigen Tiefdeckers, der im 2. Weltkrieg das Rückgrat aller deutschen Jagdgeschwader darstellte. Sehr eingehend werden die einzelnen Entwicklungsphasen sowie die charakteristischen technischen Merkmale und Eigenheiten aufgezeigt. Dabei wird im Detail auf die verschiedenen Baureihen unter Miteinbezug der Lizenz- und Nachbauten in Spanien und der Tschechoslowakei eingegangen. Die 13 farbigen, die 108 Schwarzweissaufnahmen und zahlreiche Konstruktionsskizzen bereichern dieses in farbigem Einband erschienene 160seitige Buch.

Das Nachschlagewerk kann ich mir als Geschenk für alle Freunde der «109», für Oldy-Fans, für Flugmodellbauer oder ganz einfach für alle Bewunderer schöner Flugzeuge und der Fliegerei vorstellen. HE

Afghanistan nach dem Abzug der sowjetischen Truppen

Reihe Strategische Studien, Band 9, 1996, Zürich, Pläne, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, ISBN 3 7281 2159 2, 280 S, Fr. 48.–

Die Sowjetarmee verliess Afghanistan im Februar 1989 nach mehr als neun Jahren Besetzung. Zurück blieben einige Militärberater, die dem von Moskau eingesetzten Regime Najibullah militärische Überlebenshilfe leisteten. Die Hilfe wurde mit dem Zerfall der UdSSR auf Ende 1991 eingestellt. Najibullah trat im April 1992 zurück. Die Aufzeichnungen Mahmut Achmetowitsch Garejews, die im Zusammenhang mit einer internationalen Konferenz an der Universität Zürich entstanden sind, sind Augenzeugenberichte aus den Jahren 1989 und 1990. Garejew, damals stellvertretender Generalstabschef der UdSSR und Militärberater des afghanischen Präsidenten Najibullah, beschreibt, wie sich Afghanistan in politischer und militärischer Hinsicht unter der sowjetischen Besetzung verändert hat und welche Auswirkungen die Ereignisse auf ganz Zentralasien und das heutige Russland haben. Die Vorworte verfassten Professor Albert A. Stahel und der ehemalige Oberkommandierende der Warschauer-Pakt-Streitkräfte Marschall Kulikow.

D. Kläy



Gerhard Koop/Klaus-Peter Schmolke

Die Linienschiffe der Bayern-Klasse

Aus der Buchreihe «Schiffsklassen und Schiffstypen der deutschen Marine» (Band 7). 174 Seiten. Zahlreiche Fotos, Tabellen und Skizzen. Bernhard & Graefe, Bonn 1996.

Dies ist die ausführliche Geschichte der aus vier Einheiten bestehenden Grosskampfschiff-Klasse, die zugleich Höhepunkt einer Entwicklung war, die kurz vor dem 1. Weltkrieg, als alle Flotten zum «All Big Gun Battleship» übergingen, ihren Anfang nahm. Dieser Band wird durch das gleichnamige Heft mit der Zusatzbezeichnung «Vom Original zum Modell» ergänzt, teilweise wird in jenem in kürzerer Form dasselbe gesagt.

Das vorliegende Buch gliedert sich in eine Einleitung, eine ausführliche Beschreibung der Linienschiffe der Bayern-Klasse («Baden», «Bayern», «Sachsen» und «Württemberg»), in einen Abschnitt über Unterschiede, Umbauten, Veränderungen bei den vier Einheiten, einen technischen Datenteil, ein Kapitel über Vergleichsdaten der Vorläuferschiffe zB der «Nassau»- oder «Helgoland»-Klasse. Es folgen ein Bildteil und ein historischer Abstecher zu Scapa Flow.

Weitere Kapitel werden den Namensgebern der vier Linienschiffe und den Lebensläufen dieser Einheiten gewidmet. Schlussbetrachtungen äussern sich zum deutschen Kriegsschiff aus englischer Sicht, zu Versuchsaufbauten auf die «Baden», zum Thema englische und deutsche Panzerplatten sowie zu neuen Wegen bei den Antriebsanlagen (Dieselmotor). Ein Planteil und Anhänge mit einem Abkürzungsverzeichnis, Quellenhinweisen, einem Schiffsnamenregister und einer Kurzbiographie der Autoren runden diesen ausführlichen Band ab. Dieser erübrigt an sich die Anschaffung des Heftes mit gleichem Titel, es sei denn, dass die dortigen grossformatigen Abbildungen und Pläne bevorzugt werden.

J. Kürsener



André Glucksmann

Krieg um den Frieden

Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart, 1996; ISBN 3-421-05030-9

Das aus dem Französischen von Ursel Schäfer übersetzte Buch bezieht sich in seiner Grundlage auf die Beurteilung der Geschehnisse auf der Welt, herrscht doch im Westen wie im Osten, ob man es wahrhaben will oder nicht, ein Gefühl der Unsicherheit. André Glucksmann fordert dann auch, dass man sich der Bedrohung von Freiheit und Humanität zu stellen hat, notfalls mit Waffengewalt. Missverständnisse belasten die gegenseitige, so notwen-

dige wie wünschbare Einsicht der Nationen. Die Uneinigkeit beginnt, wenn nach dem Preis gefragt wird. So schreibt der Autor: «Es ist besser mit kaltem Blick das Chaos unserer Welt zu betrachten, als in das moralisierende Geschwätz einzustimmen, mit dem man es wegzureden versucht.» Professoral philosophierend, dann wieder konsequent, fragend und aufrüttelnd die Wirklichkeit darstellend und mit der Gegenwart unmissverständlich abrechnend, werden die Geschehnisse, von Terrorismus bis zu den kriegerischen Auseinandersetzungen in Bosnien, Kroatien, Tschetschenien und auf dem afrikanischen Kontinent, in Vergleichen und Gegenüberstellungen aus der Geschichte und der Politik, erläutert. Eine Fülle von Schilderungen, geschrieben mit kaum nachlassender Intensität. Dazu wiederum Vergleiche der verschiedensten Art der Bewältigung des Daseins des Menschen und seine Reaktion auf die unterschiedlichsten Anforderungen des Lebens, im Frieden und im Krieg.

Prof. Dr. phil. André Glucksmann, 1937 in Boulogne geboren, zählt zu den führenden Köpfen der «Nouveaux philosophes» in Frankreich. Mehrere Veröffentlichungen sind in deutscher Übersetzung erschienen. In seiner Annahme, «dass dieses Buch auf eine Mauer des Unverständnisses stösst», schreibt dazu abschliessend Helmut Kohlenberger in einem Nachwort: «Glucksmann ist einer der wenigen, die immer wussten, dass das Thema «Krieg» aktuell ist. Nicht von ideologischem Wunschenken geht er aus, sondern von der nüchternen Bilanz der Realität.» Treffend dann die Formulierung: «Was das Medienzeitalter raubt – das Denken in Zusammenhängen – das kann in der Lektüre von Glucksmanns

Gerhard Koop/Klaus-Peter Schmolke

Vom Original zum Modell – Die Linienschiffe der Bayern-Klasse

52 Seiten. Bernard & Graefe Verlag, Bonn 1996.

Das grossformatige Heft geht in ähnlicher Form auf ein spezifisches Thema der Bundesmarine ein wie beispielsweise im Heft über U-Boote der Klasse 205 und setzt diese Buchreihe fort.

Diese vorliegende Ausgabe beschreibt zuerst allgemein die vier Einheiten der Grosskampfschiffklasse, auch als Linienschiffe bezeichneten «Bayern», «Baden», «Sachsen» und «Württemberg». Diese wurden vor dem Ersten Weltkrieg in Auftrag gegeben. In einem zweiten Abschnitt wird auf die Panzerung der Schiffe eingegangen, ein nächstes Kapitel widmet sich der eindrucksvollen Bewaffnung, und im folgenden Teil wird die schiffstechnische Anlage beschrieben. Im weiteren werden die technischen Daten der «Bayern»-Klasse wiedergegeben.

Schliesslich folgen ein Teil mit Detailbeschreibungen der vier Einheiten, ein allgemeiner Bildteil und ein Teil mit Photos eines im Massstab 1:200 gebauten Modells der «Bayern». Der Band schliesst mit Kopien der Konstruktionspläne und einem Literaturverzeichnis.

Auch dieses Heft ist gut gelungen und gibt dem schiffstechnisch Interessierten, dem Marinehistoriker, aber auch dem Liebhaber von Schiffmodellen aufschlussreiche Details. Es ergänzt in vorzüglicher Weise das ausführliche Buch mit dem gleichen Titel «Die Linienschiffe der Bayern-Klasse».

J. Kürsener

Briefe an den Redaktor



«Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945»

Die herabwürdigende Buchbesprechung des PG (Peter Gosztony) im «Schweizer Soldat» 5/96 war es, die mich bewog, Dr. Joachim Hoffmanns Buch «Stalins Vernichtungskrieg 1941–1945» (Verlag für Wehrwissenschaften München) zu erwerben und eingehend zu studieren. Ich stelle zusammenfassend fest:

PG scheint das Buch, wenn überhaupt, nur diagonal gelesen zu haben. Oder aber, er unterschlägt bewusst dessen eigentlichen Inhalt. Von 13 Kapiteln behandeln nämlich gerade deren zwei die seit einiger Zeit heftig diskutierte Präventivschlagthese (Vergleiche z.B. Walter Post: Unternehmen Barbarossa – Deutsche und sowjetische Angriffspläne 1940/41, 2. Auflage, Verlag Mittler & Sohn Hamburg 1996). Schwerpunkte in Hoffmanns Dokumentation bilden vielmehr sowjetische Kriegsverbrechen. Vom gnadenlosen «Verheizen» eigener Truppen über hausgemachte Massenliquidierungen, die man den Deutschen in die Schuhe schob, bis zur Ermordung von Kriegsgefangenen. Die beiden letzten und erschütterndsten Kapitel haben schliesslich auch noch Greuelthaten von Einheiten der Roten Armee zum Inhalt, begangen an der deutschen Zivilbevölkerung in Ostpreussen, Pommern und anderswo. Fazit der Lektüre: «Stalins Vernichtungskrieg» wird jeden militärhistorisch interessierten, nach Wahrheit suchenden Leser nicht mehr loslassen, und zwar bis zur letzten Zeile.

Die absolut ungerechtfertigte Kritik des PG trifft einen Historiker, der sich stets zum Ziel gesetzt hat, die Dinge ehrlich beim Namen zu nennen. Wer Hoffmanns Publikationen kennt, weiss, dass dem Autor pauschalisierende antisowjetische oder gar antirussische Meinungsmache fremd ist. Auch sein neuestes Werk besticht, trotz des bestürzenden Inhalts, durch Sachlichkeit. Aus Hoffmanns Feder stammen ferner grundlegende wissenschaftliche Abhandlungen zur Geschichte der breitgefächerten militärischen Kollaboration sowjetischer Völkerschaften mit dem Dritten Reich (Die Geschichte der Wlassow-Armee, Die Ostlegion 1941–1943

u.a.m. erschienen im Verlag Rombach Freiburg i.B.). Allesamt unbequeme Themen, die wie «Stalins Vernichtungskrieg» im Zuge jahrzehntelanger kommunistischer Desinformation heruntergespielt, verdreht dargestellt oder einfach negiert wurden.

Vincenz Oertle, Maur

Liebe Frau Bonetti

Seit über 30 Jahren begleitet mich meine in der Offiziersschule gefasste Kartentasche, während der seinerzeitigen Dienstleistungen zu ihrem eigentlichen Verwendungszweck, zunehmend aber auch auf Reisen im In- und Ausland. Nicht nur einmal kam mir in fremden Städten zugute, dass auch der Kompass mit Sicherheit in der Riementasche war.

Angefertigt wurde die Tasche 1961 von W. Frey in Bigenthal. Immer und immer habe ich diese Prägung gelesen und mich gefragt, wo denn dieses Dorf wohl liege. Auch bei der seinerzeitigen Diskussion um die Vergabe militärischer Aufträge an Private und Kleinhandwerker dachte ich jeweils zuerst an die Sattler, wie es früher in unserem Dorf auch einen gab.

«Gab!» Das war nun diesen Sommer mein Problem. Das Verschlussriemen meiner Tasche war vom vielen Gebrauch fast durchgerissen. Was tun?

Die Telinfo-CD macht's möglich. Innert Sekunden hatte ich die Telefonnummer, und ein Anruf bestätigte mir, dass die Sattlerei noch in Betrieb ist. Selbstverständlich könne ich die Tasche schicken.

Richtig gerührt war ich aber, als das Päcklein innert dreier Tage zurückkam, mit einem kleinen Gruss: «... und schicke Ihnen Ihre Kartentasche repariert zurück. Gratis.»

Sie war inzwischen bereits in Hamburg und in der Lüneburger Heide. Für den Kartengruss nach Bigenthal diente sie als Schreibunterlage. Das neue Leder hat schon beinahe wieder die korrekte Farbe. Von der Qualität her hat sie nun die höhere Lebenserwartung als ihr Besitzer!

Chlaus Walter